

**Predigt Waldgottesdienst am 20.8.2023, 18 Uhr, Matth. 15, 21 – 28,
Pastor Axel Kawalla**

Kanaanäische Frau (S. Hesse)

Er ist in der Stadt! Lea hat es erzählt; und: er würde nicht lange bleiben; schon letztes Jahr hab ich von ihm gehört; ich glaub, ich geh hin; was bleibt mir übrig? Was kann schließlich Judith dafür?

Ich hab gehört, er wäre einer, der zuhört; er wäre endlich mal einer, dem nicht so wichtig ist, was einer hermacht, woher man kommt; sonst käme ich doch gar nicht auf die Idee; man sagt, mit allen habe er geredet: und seien es welche mit ansteckenden Krankheiten, Kollaborateure, Frauen; warum nicht mit mir? Hauptsache er sagt nicht, „Was sprichst du mich an?“ Und schickt mich nicht ungehört wieder weg; Schande über ihn; er soll mir erst mal zuhören!

Er kann gut reden, das weiß ich; Lea hats erzählt; deren Cousin wohnt in Kapernaum; und der war mal dabei gewesen; er hat wohl schon so manchen klugen Kopf zum Verzweifeln gebracht mit seinen Antworten; und dass man sich nie rausreden könnte aus seinen Antworten; und immer selbst auch gemeint sei; immer vom Allgemeinen käme er dann wieder zum Menschen und dann müsste man ihm selbst Rede und Antwort stehen; obwohl man ihn doch um Rat gefragt hätte; und dass die Unterhaltungen mit ihm erst wie ein Bach plätscherten, aber dann wie ein Wasserfall rauschten; und bedrängend wären, dann aber auch irgendwie befreiend;

Wie geht das zusammen? Soll ich hingehen? Was, wenn er mich wegschickt? Er kennt mich ja gar nicht, zu seinen Leuten gehöre ich nicht, komme nicht aus seiner Gegend; der erkennt mich sofort, dass ich von hier bin! Was, wenn er sagt: „Was habe ich mit dir zu schaffen?“

Aber vielleicht hat er ja auch was Eitles; der will doch gut zu allen sein; kanns da sein, dass ich nicht gemeint bin? Er will sich doch nicht nachsagen lassen, dass er mir nicht zuhört, nur, weil ich von hier bin; dass er plötzlich für jemanden nicht zuständig wäre; kanns sein, dass es Menschen gäbe, die er nicht mag; denen er nicht helfen will?

Es geht doch um Judith!

Das würde nicht zu dem passen, was Lea erzählt hat.

Was kann Judith dafür, dass dieser böse Geist sie befällt? und in letzter Zeit immer häufiger. Sie fällt auf den Boden; wirft sich hin und her, ist nicht mehr sie selbst.

Und ich steh daneben, kann nichts machen. Ich geh hin.

Lesung Evangelium

Jesus verließ Gennesaret und zog sich in das Gebiet von Tyros und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus dieser Gegend zu ihm.

Sie schrie: »Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem bösen Dämon beherrscht!«

Aber Jesus gab ihr keine Antwort. Da kamen seine Jünger zu ihm und baten: »Schick sie weg! Denn sie schreit hinter uns her.«

Aber Jesus antwortete: »Ich bin nur zu Israel gesandt, dieser Herde von verlorenen Schafen.« Aber die Frau fiel vor ihm auf die Knie und sagte: »Herr, hilf mir doch!«

Aber Jesus antwortete: »Es ist nicht richtig, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.«

Die Frau entgegnete: »Ja, Herr! Aber die Hunde fressen doch die Krümel, die vom Tisch ihrer Herren herunterfallen.«

Darauf antwortete Jesus: »Frau, dein Glaube ist groß! Was du willst, soll dir geschehen!«

In demselben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.

Jesus (A. Kawalla)

Endlich mal raus; sehr weit brauchen wir ja gar nicht; nur schnell über die Grenze; und Simon und Johannes sollen auch mal mit und die andern, hab ich mir gedacht; hier ist Ausland; keiner kennt mich.

Hier ist Ruhe, dachte ich; mal einmal was für uns tun; dass wir als Gruppe darüber reden, was gewesen ist; wie es weitergehen soll;

War die denn von Sinnen? Wie konnte sie mich als Juden als Herrn anreden und dann auch noch als Sohn Davids! Was hat sie mit David zu schaffen, und was mit mir;

Das war schon ein starkes Stück; natürlich versteh ich, dass sie verzweifelt ist; wenn niemand hilft; Was geht's mich an! Und warum ist Petrus nicht mal handgreiflich geworden; er hätte sie doch vertreiben können, müssen; sonst ist er doch auch nicht zimperlich!

Ich dachte, ich lass sie ins Leere laufen; schweigen bringt die meisten Menschen zur Verzweiflung; und sie gehen dann.

Nichts da, die blökt weiter pfeift auf Schicklichkeit und Anstand. Die schrie ja den ganzen Ort zusammen. Und schließlich sind wir hier nicht zu Hause.

"Herr, hilf mir! Die Gedanken, die du dir machst, die Überzeugungen, die du vertrittst, sind jetzt nicht dran. Jetzt ist die Not dran, die mich zu dir getrieben und mich vor dich auf die

Knie gezwungen hat. Und damit lasse ich jetzt nicht von dir ab."

Bin ich wirklich so eng, wie die Frau sagte; darf ich nicht mal um Israel einen Kreis ziehen; Israel ist doch schon viel zu groß. Schon wenn ich in Galiläa einigermaßen rumkomme, reichs doch!!

Und die paar, die ein bisschen was begriffen haben; die wollen mich doch auch ab und zu sehen; und da seh ich dann auch so etwas keimen wie das Reich der Himmel; wo einige ihr Leben nach Gott ausrichten; und das nicht vergessen, sobald ich einmal 4 Wochen nicht bei ihnen war; aber dann haben sie doch auch wieder ein Recht, für ihren Geist etwas zu bekommen; so ausgehungert sie sind nach dem richtigen Brot; also gebe ich es ihnen. Deswegen die Antwort mit den Kindern; das hätte ihr doch langem müssen; ich wollt ihr ja nicht weh tun; aber es reicht nicht für alle; was hab ich mit ihr zu schaffen und mit ihrer Tochter?

Und dann: Solche Geistesgegenwart habe ich zuletzt bei diesem römischen Hauptmann gesehen; der mich auch nichts anging; und sein Knecht wurde gesund, erinnert ihr euch? Sagt sie doch: bedenke doch bitte: Wo Kinder satt werden, da fällt auch für die Hunde im Haus noch etwas ab." Der saß; den Spieß rumgedreht; so wie ich das oft mache wenn Leute mich in die Enge treiben; so ein Gefühl ist das also;

Mir fiel gar nichts mehr ein; aber ich begann zu zittern; kein Schweigen aus Souveränität heraus; nein aus Unvermögen; ich fühlte mich plötzlich so klein; diese Gedanken waren mir zu groß: dass aus Kanaan, Syrien, was noch alles dazugehören soll; sollen die alle vom Reich Gottes hören; nein, das kann nicht sein.

Es reicht dann doch nicht für alle; es kann nicht sein, dass ich Israel etwas wegnehme, um es ihr zu geben.

Was sagte ich gerade; es reicht nicht für alle? Wer hat mir das denn zuletzt gesagt? Es reicht nicht für alle? Ach neulich, in der Steppe draußen; Jakobus sagte es, als wir nur wenig hatten und es teilten; da war es wieder gewesen; es durchströmte mich; und ich wusste: es würde reichen; wenn alle ihr geben; ihre ganze Liebe dazugeben, dann würde es reichen; und es reichte, das Brot und die Fische!

Und als ich nichts mehr sagen konnte zu dieser Frau; da kam sie wieder, diese Kraft; und ich wusste: der Tochter ging es schon besser; gegen diese Kraft an kann ich

nicht; und ich sagte es ihr: „Dein Glaube ist groß; was du für deine Tochter wünschst, Gott gibt es dir.“

Ist die Botschaft wirklich so breit und weit; selbst für die Leute hier, die Mose nicht kennen, nicht Abraham und Jakob?

Wer sitzt dann noch alles mit uns am Tisch im Reich Gottes? – Das kann nicht sein!

Was will Gott, wenn er mir so eine Frau schickt; was soll ich damit; hätte ich noch mal nein sagen sollen; oder hatte ich sie schon zu lange gekränkt? Die Kraft wäre nicht gekommen, wenn nicht von Gott; also sollte ich helfen; und habe mich geweigert; so lange ich konnte geweigert;

Sie ließ sich nicht enttäuschen, ließ sich nicht kränken; und ich wollte immer noch nicht; sie war ihrer Sache sicherer als ich; ich wollte nicht, weil ich dachte: dann ginge irgendjemandem in Israel etwas verloren, wenn ihre Tochter wieder gesund würde! Ist das nicht so? Nimmt sie unserem Volk nichts weg, wenn ich unsere alten Grenzen von Religion und Tradition überschreite?

Ich gebe zu, dass mir das zu heiß wird; eine Nummer zu groß; und es kränkt mich auch; wer gehört denn dann noch alles an unseren Tisch? Was gilt denn dann unser Kreis; was gilt es, dass ich immer wieder mit den Menschen am See Genezareth spreche; wenn hier in Gottes Niemandsland ein Mädchen geheilt werden soll; ohne jeden Bezug zu unserem Gott; Dankt die es uns überhaupt? Dankt die es Gott überhaupt?

So zwang sie mich, zu helfen. Was das bedeutet für mich; für unseren Kreis; für die Gruppen in den Dörfern am See; ich kanns euch nicht sagen; reicht Gottes Liebe so weit?